

„Du fühlst, ich höre, wir musizieren – ein Dialog“

Ein Forschungsprojekt mit Fokus Inklusion im Rahmen von Sparkling Science

Beteiligte Institutionen:

Universität für Musik und darstellende Kunst, Wien

Bundesinstitut für Gehörlosenbildung (BIG)

BRG/ORG 23 Anton-Krieger-Gasse

Entstehung und Zielsetzung

Das Forschungsprojekt „Du fühlst, ich höre, wir musizieren - ein Dialog“ wurde im Rahmen der Ausschreibung Sparkling Science 2012 konzipiert und auf Basis der Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem Musikvermittlungsprojekt „Samba for BIG Kids“, dem Projekt „Musik zum Anfassen“ sowie dem uni:vision2 Projekt „Das andere Podium – Konzerte an gewöhnlichen und ungewöhnlichen Aufführungsorten“ entwickelt.

Das Projekt „Du fühlst, ich höre, wir musizieren – ein Dialog“ hat zum Ziel, adäquate Unterrichtsmodelle für inklusive und integrative Kontexte mit heterogenen Gruppen (hörende, hörbeeinträchtigte und gehörlose Schüler/innen) zu entwickeln.

Konzeption

Im Rahmen eines in das Gesamtprojekt integrierten interaktiven Musikprojektes sollen mittels gemeinsamen Erfindens, Musizierens (Probens, Präsentierens) und Handelns sowie im gemeinsamen Dialog zwischen allen hörenden, hörbeeinträchtigten und nichthörenden Teilnehmer/innen jene Erfahrungen und Erkenntnisse gewonnen werden, die zur Erreichung der Projektziele dienlich sind.

Die SchülerInnen des BIG und des BRG/ORG 23 Anton-Krieger-Gasse tragen in wesentlicher Weise zur Erreichung der genannten Forschungsziele bei, indem sie aktiv in die Gestaltung und Realisation des in das Gesamtprojekt integrierten, interaktiven Musikprojektes eingebunden sind.



In Rahmen des interaktiven und in das Gesamtprojekt integrierten kreativen Musikprojektes wird von allen Beteiligten eine gemeinsame „Komposition“ geschaffen und am Ende der Laufzeit im Rahmen einer Gesamtveranstaltung präsentiert. Alle Beteiligten entwickeln auf dem Weg zur Realisation dieses Zieles eine gemeinsame (musikalische, ...) Sprache und funktionierende Formen gemeinsamen Handelns und erarbeiten auf diese Weise zugleich notwendige Voraussetzungen für das erfolgreiche Gelingen des geplanten Musikprojektes sowie in der Praxis erprobte Formen funktionierender Zusammenarbeit in heterogenen Gruppen.

Berücksichtigung finden damit von Beginn an wichtige Parameter inklusiver Lernumgebungen: Gemeinschaft bilden – Gewaltfreie Kommunikation (Marshall B. Rosenberg), eine Schule für alle Schüler/innen entwickeln – Unterstützung für Vielfalt organisieren, Lernarrangements organisieren – Kooperatives Lernen (Norm & Kathy Green); Quelle: <http://www.inklusionspaedagogik.de/>.

Forschungszugang

Zielvorgabe: Verbindung wissenschaftlicher und praktischer Maßnahmen

Methodenwahl: Design-Based Research

Ziel von DBR ist es, wissenschaftliche und praktische Maßnahmen miteinander zu verbinden, also z.B. Lernumgebungen zu entwickeln und dabei gleichzeitig einen Fortschritt in der Theoriebildung zu erzielen.

Kernmerkmale von DBR

Das Design-Based Research Collective (2003)¹ nennt folgende zentralen Merkmale von DBR (siehe auch Wang & Hannafin, 2004)²:

- Die beiden Ziele „Gestaltung von Lernarrangements“ und „Entwicklung von Theorien“ sind eng miteinander verknüpft.
- Entwicklung und Forschung finden zusammen in einem kontinuierlichen Kreislauf von Gestaltung, Umsetzung/Durchführung, Überprüfung und Überarbeitung statt.
- DBR führt zu Theorien, die Praktikern relevante Folgerungen ermöglichen. Das heißt: Die Ergebnisse der Forschung sollen daran gemessen werden, inwieweit sie für die Praxis von Interesse sind und inwieweit sie die Praxis verbessern können.
- DBR darf nicht nur Erfolg/Misserfolg einer Maßnahme dokumentieren. Sie muss auch klären, wie ein Design in der Praxis wirkt und dabei Interaktionen zwischen Elementen der Maßnahme und des Kontexts berücksichtigen.
- DBR sieht einen engen Zusammenhang zwischen Kontext und Maßnahme. Deshalb sollen die Prozesse der Durchführung dokumentiert und mit den Ergebnissen verknüpft werden.

DBR fördert die Zusammenarbeit über disziplinäre Grenzen hinweg und betont die Zusammenarbeit von Forschern und Praktikern. Diese Partnerschaften, zusammen mit dem Anspruch, Maßnahmen umfassend zu untersuchen und zu gestalten, führen zu einer Vielfalt an Lösungen.

Die wissenschaftlichen das Projekt begleitenden Werkzeuge sind einerseits die bekannten wie Tagebuch, Protokolle, Supervision und mediale Dokumentation (Film und Foto), andererseits aber auch, dem



im künstlerischen angesiedelten Forschungsgegenstand entsprechend, Zeichnungen, Aufsätze, Gedichte, Aphorismen, stimmliche und instrumentale Klangimprovisationen und natürlich qualitative Tiefeninterviews - eben subjektive Outputs der am Projekt Beteiligten als Spiegel der künstlerischen Erlebnisse und Erfahrungen des Einzelnen und der Gruppe. Outputs, um die persönlichen zwischenmenschlichen aus der Begegnung resultierenden Erfahrungen und inneren Veränderungsprozesse zu reflektieren und überhaupt dokumentieren zu können. Beide Zugänge unterstreichen somit den ganzheitlichen Gesamtansatz des Projektes und spiegeln diesen wider.



Erste Realisierungsphase



Im SS 2013 fand die erste Realisierungsphase des Projektes statt. Die Eröffnung mit einer „Samba Bateria“, ein mehrtägiges Modul Instrumentenbau, weitere Module mit den Inhalten: Graphische Notation – Bewegung – Klang, Bewegung – Improvisation – Musizieren und Musikalische Entdeckungsreise – räumliche und bildnerische Umsetzung waren anfängliche Schwerpunkte. Nach der Vermittlung musikalischer Grundparameter und Ausdrucksformen wurde ein Rap erfunden und vertont sowie weitere musikalische Programmpunkte für das Abschlussprogramm des Sommersemesters 2013 entwickelt, gestaltet und geprobt. Die Arbeit in der Gesamtgruppe widmete sich dem Samba und der individuellen Ausgestaltung von Solo-

teilen durch die einzelnen SchülerInnen. Wissenschaftskonferenzen mit allen Beteiligten dienten der Reflexion. Die gewonnenen Erfahrungen flossen in die inhaltliche und konzeptuelle Weiterentwicklung des Projektes ein und werden im Rahmen einer Gesamtanalyse am Ende des Projektes Ausgangspunkt für die Entwicklung von adäquaten Unterrichtsmodellen für inklusive und integrative Kontexte mit heterogenen Gruppen darstellen.

Erste erkennbare Tendenzen und Konsequenzen

Auf Basis der Feedbacks aus den Wissenschaftskonferenzen lassen sich folgende Tendenzen erkennen:

- Kommunikation und Interaktion sind Schlüsselfaktoren der Forschungsfragen
- Individuelle Interessen bzw. Begabungen und Fähigkeiten sind wichtige zu berücksichtigende Aspekte
- Gute Rahmenbedingungen (Raum, Zeit, Gruppengröße) sind entscheidende Voraussetzungen für gelingende Kommunikation und Interaktion.

Auf Basis dieser Erkenntnisse wurden in der Folge Anpassungen und Änderungen für den zweiten Teil der praktischen Projektrealisation vorgenommen. Diese beziehen sich auf Adaptierungen der Methodik, Adaptierungen der zeitlichen Struktur und Adaptierungen der didaktischen Strukturen.

Beispielsweise beabsichtigt eine veränderte Zusammensetzung der Kleingruppen in Form von Neigungsgruppen eine bessere Förderung der persönlichen Bedürfnisse, Interessen, Begabungen und Fähigkeiten der SchülerInnen. Gruppendynamische Effekte (z.B. die gegenseitige Unterstützung innerhalb von Neigungsgruppen) sollen auf diese Weise für die inhaltliche Weiterentwicklung der einzelnen kreativen Programmschwerpunkte genutzt werden und durch deren geeignete Integration in die Aktivitäten der Gesamtgruppe zu weiteren Synergien in der Gestaltung des Musikprojektes und seiner Inhalte führen.



Schlussfolgerungen

Die Erfahrungen aus der praktischen Arbeit und die im Rahmen von Wissenschaftskonferenzen sichtbar gewordenen Tendenzen (siehe oben) sind unverzichtbarer Ausgangspunkt für den permanenten Kreislauf von Gestaltung, Umsetzung/Durchführung, Überprüfung und Überarbeitung während der Projektlaufzeit. Aufgrund der prozessorientierten Charakteristik des Forschungsprojektes „Du fühlst, ich höre, wir musizieren – ein Dialog“ dürfen optionale Endergebnisse aber nicht aus Zwischenerkenntnissen hochgerechnet werden. Erst die Gesamtanalyse aller zu erwartenden Erfahrungen, Erkenntnisse und Daten nach Ende der zweiten Praxisphase wird jene wissenschaftlichen Erkenntnisse liefern, auf deren Grundlage die Entwicklung von adäquaten Unterrichtsmodellen für inklusive und integrative Kontexte mit heterogenen Gruppen erfolgen soll.

Wolfgang Aichinger

Weitere Informationen:

www.mdw.ac.at/musizierenimdialog, <http://www.musikzumanfassen.at/sambaForBIGkids/>

Optionale Angaben zum Kontakt:

ao. Univ.-Prof. Wolfgang Aichinger
Vorstand Hellmesberger-Institut
Koordinator für „Die Begabtenförderung der mdw“
mdw - Universität für Musik und darstellende Kunst Wien
Rennweg 8
1030 Wien, Austria
Tel. +43 1 71155 4501
Fax. +43 1 71155 4599
Mobil: +43 664 52 35 740
E-Mail: aichinger@mdw.ac.at

www.mdw.ac.at/hbi; www.mdw.ac.at/musizierenimdialog

www.mdw.ac.at/bfmdw; www.mdw.ac.at/das-andere-podium